



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Neuentdeckte altsächsische Psalmenfragmente aus der Karolingerzeit

Kleczkowski, Adam

Krakowie, 1923/1926

Vorwort

[urn:nbn:de:hbz:466:1-67978](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-67978)

VORWORT.

Während des Weltkrieges im Herbst des J. 1917 übergab mir Prof. Rozwadowski zwei kleine Photographien einer in Lublin neuentdeckten germanischen Handschrift mit der Aufforderung deren Sprache zu analysieren, um nachher eine Ausgabe der Fragmente für die polnische Akademie der Wissenschaften in Kraków vorzubereiten. Diese Photographien u. die erste Nachricht von den beiden großen von Bücherdeckeln abgelösten Pergamentblättern mit Bruchstücken einer altgermanischen interlinearen Übersetzung der Psalmen brachte Dr. St. Tomkowicz Ende des J. 1915 nach Kraków. Als Vertreter der Akademie der Wissenschaften durchreiste er das österreichische Okkupationsgebiet in Russisch-Polen, um die Überreste der alten polnischen Kultur zu inventarisieren u. zu schützen. Er gab auch im Anzeiger der Akademie der Wissenschaften in Kraków (*Sprawozdania Akademji Umiejętności Wydziału Filologicznego*) Mai 1916, eine kurze, leider ungenaue Notiz über die Chronologie der Handschrift u. die Sprache der germanischen Übersetzung.

Dr. Tomkowicz berichtet: „Vier ganze Pergamentblätter der Quarto-Handschrift beschrieben auf beiden Seiten, Schrift des 11. oder 12. Jh.s: Psalmen, Collectae. Der lat. Text, in breit auseinandergerückten Zeilen geschrieben, zwischen denen über den entsprechenden Versen mit ähnlicher aber kleinerer Schrift eine Übersetzung in altgermanischer Sprache eingetragen wurde, mutmaßlich altniederdeutsch oder friesisch. Der Referent ist bemüht eine Photographie eines größeren Stückes der Handschrift zu bekommen“.

Erstens liegen uns bloß zwei Doppel-Pergamentblätter vor, wovon jedes zusammengebogen vier Seiten enthält, zusammen also acht Seiten. Zweitens ist die Schrift die karolingische Minuskel spätestens des ausgehenden 9. Jh.s. Drittens ist die Sprache entschie-

den altsächsisch, nicht friesisch, obwohl einige ingwäonische (nicht speziell friesische) Formen u. sehr viele fränkische Wörter mitunterlaufen.

Entdeckt hat diese Fragmente Seminarprofessor Dr. L. Zalewski in dem Buche *Concordia discordantium canonum ed. Heinrici Eggestein, Argentorati, anno 1472*. Es stammt aus dem alten Bernhardinerkloster in Radeczna (Kreis Szczebrzeszno, Distrikt Chelm, Woiwodschaft Lublin), dem es vom damaligen „Vikar der russischen Provinz“ Franz Rayszewicz am Ende des 17. Jh.s geschenkt wurde, u. ist gegenwärtig Eigentum des Entdeckers in Lublin. Im Auftrage der polnischen Akademie der Wissenschaften fuhr ich anfangs Jänner 1918 nach Lublin, um die Handschrift zu lesen u. mit dem Entdecker über deren Veröffentlichung zu verhandeln. Wir sollten gemeinsam die Fragmente herausgeben, ich den grammatischen, Dr. Zalewski den paläographischen Teil, u. zwar im Verlage der polnischen Akademie der Wissenschaften. Da der Finder aber damals durch andere Arbeiten in Anspruch genommen war, mußte ich fast vier Jahre warten, bis ich endlich in der zweiten Hälfte Augusts 1921 zum zweiten mal nach Lublin kam, um die Abschrift von Dr. Zalewski mit dem Original dreimal zu kollationieren. Die Lichtverhältnisse waren bei prächtigem Wetter besonders günstig; so konnte ich eine ganze Reihe von Berichtigungen u. Ergänzungen beisteuern, umsomehr als der Entdecker sich niemals mit germanistischen Studien befaßte.

Der altsächsische Text ist im Abdruck so diplomatarisch wie möglich wiedergegeben. Auch die fehlerhaften Schreibungen werden treu beibehalten, Verbesserungen solcher Stellen sind in die Fußnoten verwiesen worden. Die großen u. kleinen Anfangsbuchstaben sind unverändert geblieben, Korrekturen u. Rasuren in der Handschrift werden mitgeteilt. Undeutliche Buchstaben oder Wörter werden dadurch hervorgehoben, daß sie im Abdruck in runde Klammern gesetzt sind. In eckigen Klammern stehen dagegen die auf Konjekturen beruhenden Ausfüllungen erloschener Stellen. Nur die Interpunktion ist modernisiert. Der Übersichtlichkeit wegen werden oft Absätze gemacht, wozu die Handschrift nichts Entsprechendes bietet, auch werden Komposita aus praktischen Gründen zusammengeschrieben, obwohl sie in der Handschrift oft getrennt stehen.

Der Schluß der Zeilen in der Ausgabe stimmt mit dem der

Handschrift überein, jede neue Seite ist ausdrücklich angegeben. Unbedeutende Verschiedenheiten der Buchstabenformen sind — schon aus typographischen Rücksichten — nicht hervorgehoben worden, so z. B. für das handschriftliche τ (ohne Tüpfchen) *i*.

Der lateinische Text wurde dagegen frei behandelt, Abkürzungen sind aufgelöst worden, auch ist die Orthographie modernisiert.

Zum Schluß erübrigt mir, meinen herzlichsten Dank allen denjenigen auszusprechen, welche meine Arbeit auf irgend eine Art gefördert haben. An erster Stelle muß ich hier meinen Lehrer, Professor J. Rozwadowski nennen, der mich zu dieser Arbeit ermuntert hat u. mir zwei Photographien der Handschrift gab. Dr. L. Zalewski, der Entdecker dieses Denkmals stellte mir bei gastlicher Aufnahme in Lublin die Handschrift u. seine eigene Abschrift zur Verfügung, wofür ich ihm zum besten Danke verpflichtet bin. Gleichzeitig erscheint auch die Ausgabe von Dr. Zalewski u. d. T. „Psalterii versionis interlinearis vetusta fragmenta germanica“ in Prace Komisji Językowej Polskiej Akademji Umiejętności Nr. 11. Kraków 1923. Prof. Kumaniecki erleichterte mir noch während des Weltkrieges die ersten Verhandlungen mit dem Entdecker der Fragmente in Lublin. Prof. Siebs in Breslau gab mir manchen trefflichen Wink, vor allem im Friesischen, wofür ich ihm besten Dank schulde. Mein Freund Prof. Hammer sah den lateinischen Text durch. Dr. Berger half mir bei der Korrektur.